

Die resilienten Riesen Kenias: Kamele und der Klimawandel

In Teilen Kenias kämpfen nicht nur die Menschen, sondern auch die Rinder und Ziegen mit den immer heftigeren Dürreperioden. Die Tiere geben nicht mehr genug Milch, um die Hirtenfamilien zu versorgen. Das Kamel wird deshalb immer beliebter.



Text: Zora Hebeisen

Das erhitzte Klima lässt die neue Realität am Horn von Afrika harsch aussehen. Die Temperaturen steigen, die Dürren werden länger und häufiger, Wasser und Weideland immer knapper. Die Erhaltung natürlicher Ressourcen in den Trocken- und Halbtrockengebieten Kenias ist schwierig und den Menschen mangelt es an Ernährungssicherheit: Gemäss Angaben des «Global Report on Food Crisis 2023» gehört Kenia zu den am stärksten von Hunger betroffenen Ländern weltweit.

Im Norden des Landes sind viele Menschen für ihren Lebensunterhalt von der Viehhaltung abhängig. Traditionell sind das in Kenia Rinder oder Ziegen. Doch bereits nach wenigen Tagen ohne Nahrung versiegt ihre Milchproduktion, ohne Wasser verenden die Tiere in kürzester Zeit.

Stirbt eine Viehherde aus, verschwindet auch die Lebensgrundlage ganzer Gemeinschaften. Viele von ihnen steigen nun um. Von Rind und Ziege auf das Kamel.

Die Wüstenschiffe Kenias

Kamele begnügen sich in den trockensten Gebieten mit dem Verzehr von stacheligen Akazienbäumen und kommen wochenlang ohne Wasser aus. Währenddessen produzieren sie immer noch nahrhafte Milch, sind stämmige Lastentiere und sogar geeignete Fleischlieferanten. Vétérinaires Sans Frontières Suisse (VSF-Suisse) engagiert sich vor Ort und arbeitet mit den nomadischen Gemeinschaften zusammen, um deren Kamelbestand zu erhöhen und durch Trainings die vielen Vorteile der Kamelhaltung bestmöglich aufzuzeigen.

Kamele galten aufgrund ihrer Hitzebeständigkeit mancherorts bereits seit längerem als gute Anschaffung. Doch sie sind nicht die traditionelle Wahl und um einiges teurer als ein Rind. VSF-Suisse gibt deshalb zum Beispiel geimpfte und entwurmete Kamele an Familien ab, damit sie ihre eigenen Herden züchten können. Die Halterinnen und Halter werden mit den häufigsten Krankheiten der Tiere vertraut gemacht und lernen, wie man sie vorbeugen und behandeln kann. Bereits ein einziges Kamel erhöht die Ernährungssicherheit einer Familie. Wird eine Herde herangezüchtet oder schliessen sich mehrere Kamelhaltende

zusammen, können sie mithilfe von Kamelprodukten zusätzlich ein Einkommen generieren. VSF-Suisse fördert solche Kooperativen gezielt.

Kamelmilch gefällig?

Das beliebteste Produkt ist die Kamelmilch. Sie ist reich an Vitamin C und an Mineralstoffen – insbesondere Eisen – und deckt mehr als die Hälfte des täglichen Kalorienbedarfs vieler Hirtenfamilien. VSF-Suisse ist in über 200 Dörfern in Kenia aktiv und arbeitet dort im Bereich der Milchproduktion mit Kooperativen zusammen. Im Dorf Wamba im Samburu County haben Frauen zum Beispiel die Women Camels Group Wamba gegründet. Naisimari Lejaale, Gründungsmitglied der Kooperative, erzählt: «Wir sind überzeugt, dass das Kamel das Tier ist, das am besten an die Trockenheit angepasst ist.» Ohne dass die Viehzüchterinnen und -hirten eine neue Lebensweise annehmen müssen, gelangen sie selbständig zu Ernährungssicherheit und etablieren eine neue Einkommensquelle. Ein anderes Mitglied, Mpania Lebuliar, hebt einen weiteren Vorteil hervor: «Mit dem Erlös der von uns verkauften Milch bezahlen wir das Schulgeld und die Schuluniform unserer Kinder.»

Da nicht alle Gemeinschaften die Kamelhaltung gewohnt sind, bietet VSF-Suisse Schulungen zu den Tieren an. Im letzten Jahr haben in Isiolo County alleine 665 Akteure der Kamelmilch-Wertschöpfungskette – Produzenten, Hirtinnen, Transporteure und Händlerinnen – an Schulungen über hygienische Milcherzeugung, -behandlung und -verarbeitung teilgenommen. Auch zu kaufmännischen Grundkenntnissen gibt es Schulungen, welche helfen sollen, die Marktmechanismen besser zu verstehen und die Milchvermarktung bestmöglich zu nutzen.

Denn das Milchgeschäft in Kenia kommt nicht ohne Hürden: In den hohen Temperaturen der Trockengebiete ist die Milch nicht einfach frisch zu halten. Während des Transports zum Kühler vermehren sich die Bakterien in Windeseile, so dass jede Minute zählt. Dank den Schulungen und dem Engagement rapportiert zum Beispiel das Programm in Isiolo County mittlerweile aber keine Transportverluste mehr.



Bild: Naisimari Lejaale von der Women Camels Group Wamba mit ihrem Kamel. (© VSF-Suisse)

Aussicht

Wegen dem fortschreitenden Klimawandel werden Dürren weiter zunehmen und so ist und bleibt das Interesse an der Kamelhaltung gross. Die Umstellung macht Sinn, egal ob in Bezug auf Ernährungssicherheit, Einkommen oder gar sozialen Status. Die Akzeptanz von Kamelen in den Projek-

ten ist gross, sowohl beim Hirten als auch bei der Milchbäuerin. VSF-Suisse wird weiterhin vor Ort mit den Gemeinschaften zusammenarbeiten, um gemeinsam mit den Kamelen für mehr Ernährungssicherheit zu sorgen.

Spendenkonto
 PC 30-24633-4
 IBAN CH78 0900
 00003002 4633 4
vsf-suisse.org/spenden